

Eier werden ringsum an den Seiten abgesetzt. Die Larven bohren sehr heftig, gewundene, sich kreuzende Gänge, welche im Baute mit einer Puppenwiege endigen. Der Brütingzug greift oft noch der Spline an, während die Larvengänge größtenteils in der Rinde verlaufen. Das fertige Gangsystem ist sternförmig. Alte, auf seifigem, nährungsarmen Boden stehenden Weißtannenwälder befreien ihm besonders. Die Tannen, welche schon von dem Mistel befallen sind, überhaupt zum Absterben neigen, sowie deren Stiele abgebrochen, oder deren Stamm mit Epheu überwuchert ist, fallen beiden Käfern zum Opfer. Altesterne, franke Bäume zieht er jüngeren vor. Stämme mit verleerten Kronen sollten deshalb gefällt werden. Fangbäume haben hier wenig wert und können nur in Anwendung kommen, wenn die angegriffenen Bäume schon weggeschafft sind und die Invasion noch anhält. Das Entrinden der Fangbäume genügt aber nicht mehr, wenn die Larven sich schon verpuppt haben, da die Puppen, in Splinte liegend, sich vollkommen normal weiter entwickeln können. Die Tanne wird von 15 Arten befreit, 13 welche zwischen Rinde und Holz und 2 Arten, welche ganz im Holz sich finden.

Da diese beiden Arten auch in der Eiche und Fichte sich finden, so wollen wir einen der beiden Fraßgänge, den von *Hyleborus Saxeseni* ansehen. Das 1,5 mm lange Weibchen durchbohrt die Rinde an einer beliebigen Stelle, dringt auch in entzündetes Holz oder berührt Bohrlöcher der Borkenkäfer und bohrt dann senkrecht auf die Achse des Stamms oder des Astes einen Gang, der zwischen 3–6 cm schwankt. Dieser Gang weitet sich plötzlich nach oben und unten meist in der Richtung der Holzstämme zu einem 3,5 cm hohen und 6–8 cm breiten Hohlräum, dessen Weite der Dicke des weicheren Frühholzes entspricht. Hier legt das Weibchen seine Eier in Klumpen ab. Die ausgeschlüpften Larven vergrößern den Hohlräum oder erweitern die Eintrittsgänge nach oben oder unten. Das Insekt legt oft mehrere solche Kammer in größerer oder geringerer Entfernung voneinander ab. *Hyl. borus Saxeseni* ist im ganzen selten anzutreffen. Er liebt die Gesellschaft anderer Holzbohrer. Man trifft ihn nicht nur in Nadel-, sondern auch in Laubbäumen, in der Eiche, Buche, Birke, Eule, Ulme, Linde, der Pappel, des Ahorns und selbst in Obstbäumen. Da er selten vorkommt, richtet er auch weniger Schaden an. Er wählt Holz, das noch nicht ganz ausgetrocknet ist und noch genügend Säfte zur Ernährung der Larven enthält.

Bisher galt unser Besuch dem Nadelwald; aber auch der Laubwald birgt unangenehme Gäste. Sehen wir auf kurze Zeit noch dorthin, um auch hier die Tätigkeit dieser Schmarotzer kennen zu lernen. Wertvölkig ist hier, daß die meisten Arten im Holze und weniger in der Rinde leben. Wir wählen auch hier von den häufigsten Arten eine, den Eichenplintenkäfer, *Scolitus intricatus*. Der 3,5–4 mm lange Käfer schwärmt Mitte Mai und besäuft einheimische wie ausländische Eichenarten. Man findet ihn in den Zweigen der großen Eiche. Seine Gänge sind von sehr einfacher Form. Der Brütingzug ist einfach, waghärtig 1,5–2,5 cm lang. Seine Richtung ist mehr oder weniger schräg. Von beiden Seiten gehen nach entgegengesetzter Richtung die ziemlich weit von einander entfernten 10–12 cm langen Larvengänge ab, sie laufen parallel mit der Holzfaser, die Markfräser vermeidend und nehmen erst später einen mehr oder weniger gewundenen Verlauf. Die Puppenwiegen sind tief in den Splint eingefestigt. Der Eichenplintenkäfer hat schon bedeutende Verheerungen angerichtet. Im Walde von Vincennes wurden einst 50 000 25–30jährige junge Eichen durch ihn zerstört. Fangbäume können bei einer Invasion gute Dienste leisten.

Es würde zu weit führen, von jeder Holzsorte nur einen Gast kennen zu lernen.

Wie ich schon an verschiedenen Beispielen gezeigt habe, können diese Tiere, so klein sie sind, doch ungeheuren Schaden anrichten. Dieser Schaden kann entweder physiologischer Natur sein, daß Rinde und Bast zerstört werden, oder technischer Natur, indem die Tiere den Holzkörper zerstören.

Zum Schlusse will ich noch einige Käfer aus der Gruppe der Rüssler besprechen, die ebenfalls dem Walde verderben bringen

sein können. Vor allem nenne ich den großen Fichtenrüsselkäfer, *Hylobius abietis* fastanienbraun, die Flügeldecken mit gelben bindennartigen Flecken versehen. Die Larve frisst innerhalb des Bautes Gänge und verpuppt sich in einem aus abgenagten Holzteilchen verfestigten Cocon. Der Käfer erscheint meist im Juni des folgenden Jahres, kriecht bisweilen noch im Herbst aus und überwinternt. Weit häufiger als die Larven sind die Käfer, da sie die Knospen und Rinden zerreißen, insgesessen die Bäume zu kränken anfangen. Weiter nenne ich unter 9 Arten *Pissodes*, nach der Piss. *scabiceollis*, *pini harcynias*, deren Larven im Splint leben und geschlängelt, nach abwärts gehende Gänge graben. *Balanimus turbatus*, der dadurch schadet, daß er seine Eier in die Eichel legt und *Cryptorhynchus Lapathi*, dessen Larven Erlen und Weidentriebe austreißen. Zuletzt finden Sie noch einen gefährlichen Feind der Borkenkäfer, der einer großen Vogelkäferähnlichkeit Clerus *tomicarius*, Ameisenkäfer, den Sie oft in unseren Wäldern beobachten können.

Da über 100 Arten polsterkräftige Borkenkäfer gezählt werden, so ist erklärlich, welcher Gefahr der Wald vornehmlich ausgesetzt ist. Nationale Pflege desselben ist schon ein großer Schutz für ihn. Die Gefahr einer Invasion ist immer vorhanden, und wenn die Natur nicht zu Hilfe käme, wie wir dies bei Invasionen der Rotmeise und des Kiefernpinners gesehen haben, sei es, daß ganze Generationen von Insekten durch Pilze zugrunde gehen, daß große Käte der Invasion hemmend entgegentritt, oder *Ichneumoniden*, d. s. Schlupfwespen und Ameisenkäfer Jagd auf die Larven machen, würde trotz der besten Pflege der Wald bald zu grunde gehen.



Naturbilder von der Riviera.

Vortrag des Herrn Professors Heinrich Morin, gehalten am 4. Februar 1908 im Entomologischen Verein zu Saarbrücken.

(Fortsetzung.)

22. *Barberriesia*.

Solche Wege führen oft an merkwürdigen Orten vorbei mit engen, finstern Gassen und burgartigen Häusern, alten Burghäusern vor den rauhgerütteten Sarazenen, die für unsre modernen Begriffe nichts weniger als wohnlich aussehen. Um sie herum liegt wenig Kultur, sondern meist niedriger Buschwald mit Brombeeresträuchern und heckenrosähnlichen Eistusgewächsen. Häufig sieht man den

23. *Erdbeerbaum* (*Arbutus medo*)

mit Lorbeerähnlichen Blättern und im Spätherbst mit nussgroßen, leuchtend roten, erdbeerähnlichen Früchten, die wohlgeschmeckt, aber leicht berausend sind.

Die Hauptcharakterpflanzen der Riviera aber, wie sie sich heute dem Auge darstellen, sind alle im Lauf der Jahrhunderte eingeführt. Dies gilt auch von der Olive, dem heiligen Delbaum der Alten.

24. Olive bei Monaco.

Obwohl durch die Blumenkultur und die Anlage neuer Villen schon verminderet, ist der Delbaum noch immer der wichtigste Baum der Riviera, wo er meist in Terrassen gebaut wird, und das aus den glänzend schwarzen Früchten geprägte Del bildet auch heute noch eine, freilich bei der Empfindlichkeit der Olive oft recht unsichere Einnahme. Ein alter Delbaum mit seinem silbrigen, weidenartigen Laub und dem unter der Last der reifen zerrissenen Riesenfrüchte hat etwas ungemein ehrwürdiges an sich; wir fühlen den Flügelschlag der Jahrhunderte, wenn wir am

25. Delbaum bei Monaco

seinem wildgezissenen Stamm ruhen und eine führende Weise durch das schlanken, melancholisch herabhängende Gezweige streicht.

Einer dieser Riesen bei San Remo hat bei einem Alter von nahezu tausend Jahren einen Umfang von 5 Metern und noch solche Lebenskraft, daß er schon einmal 250 Kilo Del ergab. Die Viguerie klagen über das von Jahr zu Jahr sich verringernde Erntergebnis, rägen aber selbst die Schulden hieran, weil sie durch ihren erbärmlichen Vogelmord den Feinden des Delbaums aus der Insektenwelt den größten Vorshub leistet. Es erblüht den Deutschen, der seine Singvögel liebvolle schützt und pflegt, wenn er in den Wildbreitläden unsere zutraulichen Sänger, die Ziegen und Stieglitz, die Finken und selbst die Nachtgall mit umgedrehtem Halse massenhaft liegen sieht. Wann wird endlich einmal ein internationales Vogelschutzgesetz dieser, jedes Gemütsempörenden Barbarie in Südtirol und Italien ein Ende machen?

26. Agavengruppe, Monaco.

Eine andere Charakterpflanze ist die Agave americana, fälschlich Aloe genannt, welche die Felsen an manchen Stellen ganz überzieht und mit ihren stachlichen Blättern un durchdringliche und billige Gänge um die Gärten bildet. Die schenkelbündigen und bis 6 Meter hohen Blattensäfte schwitzen, wenn die Pflanze ein Jahrzehnt überschritten hat, in wenigen Wochen empor und tragen 3–4000 weiße Glockenblüten, sterben aber dann nach der Fruchtreife ab.

(Fortsetzung folgt.)



Jahresbericht des „Entomologischen Vereins Schwabach“ über seine wissenschaftliche Tätigkeit für 1905.

Das Jahr 1905 brachte dem entomologischen Verein viel Arbeit. Da die Ausstellung geplant war, wandte er sein Hauptinteresse dieser Veranstaltung zu. Ihretwegen fanden 46 Ausschüttungen statt, die alle in erstaunlicher Weise die Vorbereitungen sorgfältig trafen. Einladungen zur Besichtigung der Ausstellung wurden in der Gubener Zeitung und in der „Insektenbörse“ verfasst, die den besten Erfolg hatten; meldeten sich doch aus Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz und Nord-Amerika Sammler und Händler, die ihre Schätze dem Verein anvertrauen wollten. Die Korrespondenz fand ihre Erledigung mit 248 Briefen, 231 Karten und 297 Drucksachen. Das ganze Unternehmen gelang vollkommen. Die Fürstliche Halle am Bahnhof wurde zu dem Zweck im Januar mit großem Kostenaufwand hergerichtet. Das Gesamtbild war ein äußerst glänzendes und angenehmes. Die Ausstellungsgegenstände waren mit circa 63000 M gegen Feuergefahr versichert. Trotzdem hielten jede Nacht Mitglieder des Vereins Wache in entgegengesetzter Weise. Alles sei auch hier der beste Dank ausgesprochen.

Der Gründungstag brachte eine große Anzahl Gäste. Nach der Gründungsrede des I. Vorsitzenden sprach noch Herr Bürgermeister Dümmler, der seiner Freude ob des gelungenen Werkes Ausdruck gab und wohlwollende Worte der Entomologie widmete.

Bon Sr. Exzellenz dem Herrn Regierungspräsidenten von Mittelsranten war ein Telegramm mit den besten Wünschen zum guten Gelingen der Ausstellung eingetroffen.

Während der achtjährigen Dauer der Ausstellung war ein reger Besuch von Interessenten zu verzeichnen, besonders die Entomologen der Stadt Nürnberg und Fürth widmeten manches Stündlein eingehender Bejächtigung den prächtigen Sammlungen. Daß die Klassen unserer Schulen unter Führung ihrer Herren Lehrer die Ausstellung nicht versäumten, ist wohl selbstverständlich. Zur näheren Orientierung diente ein Katalog, der von der Leitung der Ausstellung mit Hilfe verschiedenster Fachleute herausgegeben, und von der Buchdruckerei Millitzer-Schwabach entsprechend ausgestattet wurde.

Eingehende Berichte über die Ausstellung brachten das „Tagblatt“ und die „Volkszeitung“ (Schwabach), der „Fränkische

Kurier“, die „Nordbayer. Zeitung“, die „Tagespost“, der „Generalanzeiger“ (Nürnberg), die „entomologischen Blätter“ (Schwabach), die internationale Zeitschrift (Guben), die „Insektenbörse“ (Leipzig) etc. Ein vorzügliches Bild aus dem Photographe-Verlag Hörite nebst Text brachte die „Gartenlaube“ (Leipzig) und der „gute Kamerad“ (deutsche Verlagsanstalt Stuttgart).

Die „entomologischen Blätter“ halten zur Ausstellung eine Festnummer in dankenswerterweise erscheinen lassen, die einen Gruß und Originalausfälle (von Dr. Seiß, Frankfurt, Seever-Triest, Seever-Dresden und Weiß-Schwabach) brachte. Wir sagen auch an dieser Stelle der gesamten bewilligten Presse unseres aufrichtigen Dank.

Für die Prämierung hatten die Collegien der Stadt Schwabach 50 M., der landwirtschaftliche Kreisverein 30 M., der entomologische Verein-Fürth eine prächtige Kanne in Leder getrieben und in modernem Stil gehalten, freundlich gestiftet. Für alle diese Beweise großen Entgegenkommen sei noch hier der herzlichste Dank ausgeprochen. Die zur Verteilung gelangten Diplome stammten aus der Kunstanstalt von Jul. Hoffmann (Stuttgart), die Medaillen aus der Lauer'schen Münzprägeanstalt-Nürnberg. Die Entwürfe hierzu hatte Herr Professor C. Selzer von der Kunsgewerbeschule Nürnberg liebenswürdig übernommen, auch ihm sei hier herzlichster Dank dafür ausgeprochen. Die Ehrenpreise stammten aus der „Nürnberger Handwerkskunst“, und sind von Professor Niemerschmidt entworfen.

Der entomologische Verein-Nürnberg stiftete seinem Verein in Anerkennung um das Aufzundekommen der Ausstellung“ einen prächtigen silbernen Pokal. Wir sagen auch hier nochmals unseren verbindlichsten Dank.

Alle Mühen und Arbeiten die das Unternehmen mit sich brachte, wurden belohnt durch die Anerkennung weitester Kreise. Wir wollen hier noch ganz besonders auf die Berichte in der „Insektenbörse“ (v. H. Krauß Nürnberg) und in den „entomologischen Blättern“ (v. C. Wieser-Schwabach) verweisen, die in erstaunlicher Fülle und großer Objektivität schrift an den ausgestellten Sammlungen und an der Ausstellung selbst übten. Beide Herren sprechen wir für ihre Mühlarbeit unserem besten Dank aus.

Durch das Entgegenkommen des Buchdruckereibesitzers Herrn Gustav Hensel konnte der Verein eine eigene Zeitschrift ins Leben rufen, deren erster Jahrgang nunmehr abgeschlossen vor uns liegt. Durch Besluß der Generalversammlung wurde der monatliche Beitrag um 10 Pf erhöht, sodaß damit die „entomologischen Blätter“ sämtlichen Mitgliedern frei geliefert werden können.

Die Bibliothek des Vereins wurde auch durch verschiedene Schenkungen bereichert. Herr Karl Knöllinger stiftete „Die Gründflügler Mitteleuropas“ von Dr. R. Tümpel; Herr Heinrich Wendel: die „Schädlinge des Obst- und Weinbaus“ von Heinrich Jähn v. Schilling, dann die „Sucht der Seidensspinner“ von A. Boelschow und den Jahrgang 1901 der „Insektenbörse“; Herr Chr. Faunbacher: den Jahrgang 1900 der „Insektenbörse“, der entomologische Verein Nürnberg seine „Macrolepidoptera Mittelrheinens“; Herr Richard Knöllinger „Kryptogamische Charakterbilder“ v. P. Kummel, „Die Minerale“ von R. Zimmermann und „Nützliche Garteninsekten“; Herr W. Möhring: „Berichte der bayr. botanischen Gesellschaft“; Herr Apotheker Krauß Nürnberg: „Gemeinden von Dr. L. Koch“, und Separatdrücke des Ausstellungsberichtes der „Insektenbörse“; Herr Seminaridirektor Helm: eine Wandtafel der Biene.

Ferner stellte die „Naturhistorische Gesellschaft“ Nürnberg aus ihrer reichhaltigen Bibliothek schöne Werke für unsere Leserabende zur Verfügung. — Allen Herren Stiftern, wie auch der naturhistorischen Gesellschaft sei hier der herzlichste Dank ausgeprochen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Morin Heinrich

Artikel/Article: [Naturbilder von der Riviera. 14-15](#)